

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rof., Fernmet-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Renouveau-Abdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rof. Postgeb. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 23. Januar 1941

Nr. 19

Ernüchterung in Griechenland

Athen befürchtet zunehmende Versorgungsschwierigkeiten - Eine Folge der deutschen Schläge gegen die englische Mittelmeerflotte - Differenz zwischen Papagos und Metaxas

Von unserem Korrespondenten

Athen, 23. Januar. In der griechischen Öffentlichkeit stellt man, wie neutrale Beobachter ziemlich einmütig zugeben, neuerdings weitere Anzeichen der Ernüchterung fest.

Nach den Eingeständnissen der Engländer über die Verluste, die sie durch die Flugzeugangriffe auf ihre Mittelmeerflotte erlitten haben, Geständnisse, die, wie man weiß, erst einen Teil der britischen Verluste darstellen, wachsen die Befürchtungen, daß die Bewegungsfreiheit der englischen Flotte auch im östlichen Mittelmeer stark gefährdet sei.

Wenn auch die Zeitungen davon noch nicht offen sprechen, so wird diese Gefahr, die alle weiteren Zufahren an Griechen-

land in Frage stellen würde, doch so wohl in den führenden Regierungskreisen wie auch im Volke lebhaft besprochen. Hinzu kommt die Unsicherheit, welche weiteren ernsten und unter Umständen katastrophalen Verwicklungen sich Griechenland durch die Annahme der sogenannten englischen Hilfe ausgesetzt haben könnte. Das Stöden der Operationen in Albanien und die bekanntgewordenen Differenzen zwischen dem General Papagos und dem Ministerpräsidenten Metaxas haben ebenfalls stark zur Herabstimmung der Erwartungen beigetragen.

Auf jeden Fall ist der Optimismus, der in den ersten Tagen des griechisch-italienischen Konfliktes die griechische Regierung und Bevölkerung erfüllt und vorwärts getragen

hatte, allmählich verschwunden und macht einer sorgenvollen Atmosphäre Platz, die zwar nach außen durch amtliche Erklärungen bekämpft wird, in Wirklichkeit aber erheblich realistischer ist, als der Siegestaumel nach den ersten Siechten.

Bomben auf die Küste von Kent

Auch über Yorkshire deutsche Kampfflieger

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 23. Januar. Die englischen Meldungen über den Luftkrieg beschränken sich auf die Angabe, daß in den frühen Morgenstunden des Mittwochs Bomben abgeworfen worden seien über einigen Plätzen an der Küste von Kent sowie im Laufe des Mittwochs vormittags über Plätzen in Ost-Yorkshire.

Churchill wandert durch ein düsteres Tal

Unzufriedenheit im Unterhaus über die deutschen Nackenschläge - Eingeständnisse des Oberkriegssetzers

Stockholm, 23. Januar. Nicht nur in der Stimmung des Volkes, auch in der Debatte der Unterhausabgeordneten kommt die Unzufriedenheit über die Nackenschläge, die England von der deutschen Luftwaffe und Flotte einstecken muß, immer stärker zum Ausdruck. Um die gestunkene Stimmung wieder zu heben, sah Churchill sich darum veranlaßt, vor dem Unterhaus seine Ideen zu entwickeln, „die er“, wie Churchill sagt, „mit viel Ueberlegung und einiger Erfahrung in bezug auf die Maschinerie zur Fortsetzung des Krieges formte“.

Bei allen Versuchen aber durch Reform- und Organisationspläne den Engländern neuen Mut zu machen, kommt Churchill zu dem bitteren Schluß: Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu malen. Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben, andere als die düstersten Töne und Farben anzuwenden. Unter Volk und mit ihm das ganze Empire durchwandern ein düsteres und mörderisches Tal.“

Das klingt freilich anders als die überrühmlichen, frivolen Worte, mit denen Churchill den Krieg vom Jaun brach und jedes Angebot des Führers leichtfertig in den Wind schlug. Es ist alles anders gekommen, als es sich gedacht hatte. England erträgt, was Deutschland zugebacht war. Das muß selbst ein so hemmungsloser Blender wie Churchill zugeben.

Dazu kommen die vielen inneren Schwierigkeiten. So sind z. B. die Lohnstreikigkeiten zwischen den Arbeitern und den Industriellen zweifellos der Hintergrund für den Entschluß der Regierung, die Docks unter staatliche Kontrolle zu nehmen und die Docksarbeiter zu staatlichen Angestellten zu erklären. Die Vorschläge des Arbeitsministers Bevin über weitere Zwangseingriffe in die industrielle Produktion stellen eine Ueberarbeitung für das Unterhaus dar. Seine Erklärung, daß Englands Reservisten an Arbeitslosen jetzt praktisch ausgeschöpft seien, hat Verwunderung erregt, weil England selbst nach amtlichen Angaben immer noch 700 000 Arbeitslose hat. Die Einzelheiten des

Bevinschen Programms erwarten nicht den Eindruck, als ob es geeignet sei, die Kriegproduktion Englands noch entscheidend anzukurbeln.

Ueberhaupt ist, wie die Londoner Korrespondenten spanischer Zeitungen melden, die Stimmung in London sehr gedrüht. Man sei sich darüber einig, daß neue wesentliche Kriegsergebnisse sowohl im Norden wie auch im Mittelmeer bevorstehen und die Presse gebe sich die größte Mühe, abzulassen. Die Bedeutung der erfolgreichen Luftangriffe im Mittelmeer werde den Engländern erst jetzt klar. Die spanischen Korrespondenten betonen, daß die Beherrschung der Enge zwischen Sizilien und Tunis und

damit die freie Durchfahrt durchs Mittelmeer für England weitgehend verloren sei.

Die Londoner Presse beschäftigt sich nach wie vor auch auffallend stark mit dem Treiben Führer-Duce. Den zahllosen Kombinationen der Engländer steht die ebenso große Verlegenheit der Propagandablätter gegenüber, aus deren Anstufungen klar ersichtlich ist, daß sie ohne jeden Anhaltspunkt einfach faelen. Offenbar haben die Londoner Redaktionen auch von den Regierungskreisen keine Anweisungen für Kommentare erhalten. Ein weiserer Beweis, daß London völlig ratlos ist und daß der britische Nachrichtendienst auch diesmal über die wirklichen Vorgänge in feiner Weise informiert ist.

Engländer verlassen Japan

Vertrauensvotum in Tokio Reichs gg zur Unterstützung des Throns

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Sch. Bern, 23. Januar. England hat, einer britischen Meldung zufolge, durch seinen Botschafter in Tokio alle in Japan noch anwesigen englischen Staatsbürger aufgefordert, das Land zu verlassen. Sehr aufschlußreich ist die Mitteilung der englischen Botschaft, in der erklärt wird, daß England bei einer weiteren Verzögerung der Ausreise keine Garantie für eine sichere Reise mehr übernehmen könne.

Nach den aus Tokio vorliegenden Meldungen soll im japanischen Reichstag die Absicht bestehen, unter dem Eindruck der großen Ministerreden, mit der die Session eröffnet wurde, der japanischen Regierung sofort und einstimmig das Vertrauen auszusprechen, auf weitere Einzelinterpellationen zu verzichten und schließlich unmittelbar die Verabschiedung des Etats in Angriff zu nehmen. Das wäre ein einmaliger Vorgang in der japanischen Geschichte, der aber nach außen hin die stärkste Einigkeit des japanischen Volkes hinter der Regierung dokumentieren und zugleich den Namen „Reichstag zur Unterstützung des Kaiserthrons“ rechtfertigen würde. Daß damit auch das Ansehen der Re-

gierung nach innen und außen gewaltig erhöht würde, bedarf keiner besonderen Bemerkung.

Im Reichstag begründete der frühere Präsident der Minoritätspartei, Wachiha, die vom Reichstag vorgeschlagene Entschliegung, in der bekanntlich die Stärkung der Kriegsbereitschaft Japans gefordert wird, um Eingriffe in Japans Lebensraum abzuwehren. Wachiha wies auf die zunehmende gegnerische Einstellung Englands und der USA gegen Japan hin. Beide Staaten irren sich jedoch, wenn sie glauben, Japan mit wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen unterdrücken zu können. Japan habe seine Versorgung mit Rohstoffen in China und Mandschulien vorbereitet, um jeder Entwicklung der Lage gewachsen zu sein. Der Widerstand des Volkes wachse mit zunehmendem Druck von außen. Der Reichstag sollte deshalb seine Pflicht im Geiste der nationalen Rekonstruktion erfüllen. Die Entschliegung wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen und vom Reichstag einstimmig gebilligt. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß eine ähnliche Resolution im Oberhaus eingebracht wird.

Londons Syrien-Plan gescheitert

Die Araber über England empört - Ein britisches Waffendepot angegriffen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. L. Rom, 23. Januar. Die Absicht der Londoner Plutokraten, sich die Hilfe der arabischen Völker für die Errichtung eines königlichen Großreiches zu sichern, sind an der offenen Abneigung aller arabischen Kreise von Mekka bis Damaskus gescheitert.

Dieser eindeutige Fehlschlag in der Arabienpolitik mußte jetzt von englischer Seite selbst eingestanden werden durch die lafonische Erklärung, die britische Diplomatie sei an einem großbritannischen Königium nicht mehr interessiert.

Ueber die Einstellung der Araber Syriens gegenüber England gibt die Welle der Empörung Ausdruck, die unter den syrischen Nationalisten herrscht, die den syrischen Politiker Schahbandar erschossen hatten. Der französische Oberkommissar für Syrien, General Denz, sah sich veranlaßt, eine unter Füh-

rung des Scheichs Quettani stehende Abordnung geistlicher und politischer Würdenträger zu empfangen, die um Gnade für die zum Tode Verurteilten bat.

Auf der Straße Jerusalem-Jaffa wurden zahlreiche englische Militärkraftwagen durch Aufläufen auf Landminen zerstört, die von arabischen Aktivisten gelegt worden waren. In der Nähe Jaffas gelang es den Arabern, von zerstörten englischen Motorfahrzeugen Waffen und Munition zu erbeuten. Im Süden des Sees Tiberias griffen die Araber ein englisches Waffendepot an und verwundeten dabei zahlreiche Soldaten.

Der Führer hat dem Reichsminister Dr. Gjalmar Schacht zu seinem gestrigen 64. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Angelsächsische Heuchelei

Von Dr. Scharpling

Die Senatsdebatte in den USA hat Aufschluß darüber gegeben, daß Roosevelt und seine Freunde eine abtliche Stellung zum Völkerrrecht einnehmen wie England sie seit langem gezeigt hat zuletzt zum Beispiel bei der Verfolgung eines neutralen Schiffes in den Sobetsgewässern, dicht an der Küste von Uruguay.

Völkerrrecht ist nach dieser anglo-amerikanischen Mentalität alles das, was London und Roosevelt nicht mag. Soweit völkerrechtliche Maxime sich nicht an Roosevelts oder Londons Wünsche anpassen lassen, werden sie als nicht existent betrachtet. Diese Auffassung überträgt uns keineswegs. Im Falle England haben wir die Weltöffentlichkeit schon vor diesem Kriege, an Hunderten von Beispielen auf diese Methode der eigennützigen Rechtsverdrängung hingewiesen. Diese Auffassung überträgt uns keineswegs. Im Falle Roosevelt ist uns kein unbekanntes Blatt. Wir verfolgen seine Schritte mit der Aufmerksamkeit, die ihnen zukommt. Auf keinen Fall kann er uns überraschen. Wir suchen es als einen positiven Gewinn, daß sich bei uns kein Mensch irgendwelchen Hoffnungen oder Illusionen über die Vereinigten Staaten Roosevelts hingibt. Die 14 Punkte Wilsons haben das deutsche Volk endgültig von jeder Hoffnung auf Nordamerika kuriert.

Bei dieser Sachlage kann es unseren Abstand zu den Neuen und Wilderen in den USA nur deutlich machen, wenn wir rückblickend einmal die Haltung Wilsons zu dem Deutschland von 1914-1918 betrachten. Eine Parallele ist damit nicht beabsichtigt; sie wäre sogar falsch.

In den letzten Augusttagen des Jahres 1914 veröffentlichte der damalige Präsident der USA, Wilson, eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten im Kriege zwischen Deutschland und Japan proklamiert wurde. Zu den europäischen Ereignissen nahm Wilson nicht Stellung. Er tat das nur indirekt, und zwar dadurch, daß er vom ersten Tage des Krieges an, wahrscheinlich schon vorher, die Fabrikation von Waffen für England und deren Ausfuhr zuließ. Es kann keine Meinungsverschiedenheiten darüber geben, daß dieses Verhalten als mit Neutralität nicht vereinbar zu bezeichnen war.

Durch europäische Kriege erleiden mit Amerika natürlich auch die USA empfindliche Verluste. Sie müssen deshalb Wert darauf legen, den europäischen Mächten zu vertrauen, was diese brauchen. Bei Aufrechterhaltung wirklicher Neutralität konnten aber die USA im Weltkrieg keineswegs allein England und Frankreich beliefern. Ja, sie hätten sogar ein doppeltes Gesicht gemacht, wenn auch Deutschland ihr Abnehmer geblieben wäre.

Im Dezember 1914 wurde im Kongress ein Gesetz erlassen, nach dem die Ausfuhr von Kriegsmaterial für Kriegführende grundsätzlich zu verbieten war. Im Anschluß teilte der damalige Staatssekretär Bryan mit, dieser Entwurf bezwecke keineswegs die Billigung der Regierung. Der Staatssekretär, dessen Sohn übrigens englischer Offizier war, erklärte damit öffentlich, die Regierung der USA lehne totale Neutralität rundweg ab. Bis dahin, Dezember 1914, hatten die USA bereits für rund 200 Millionen Dollars Kriegsmaterial an die Feinde Deutschlands geliefert. Im Januar 1915 wies der deutsche Botschafter Graf Bernstorff nach, daß die seit Kriegsanfang von den Gegnern des Reiches in den USA bestellten Mengen die Leistungsfähigkeit der Waffen- und Munitionsfabriken in England, England und Frankreich für zweiinhalb Jahre in Anspruch nehmen würde. Die USA-Regierung vertrat bei dieser Sachlage den Standpunkt, sie sei nicht bezeugt in die Geschichte von Privatpersonen einzugreifen. Selbstverständlich wäre sie, bei weniger angelsächsischer Auslegung des Völkerrichts, geradezu verpflichtet gewesen, das zu tun; denn der ganze Handel liege ja auf einseitige Benachteiligung des Reiches hinaus. Die Regierung also, die von Anfang des Krieges an betont hatte, ihr liege viel daran, den Krieg zu verkürzen, tat alles, um ihn zu verlängern.

Es konnte unter den geschilderten Umständen nicht überraschen, daß die Vereinigten Staaten die deutsche Erklärung der englischen Küsten umwühlenden Gewässer zum Kriegsgebiet ablehnten, während sie vorher bei der durch England erfolgten Erklärung der Nordsee zum Kriegsgebiet keinen Einwand erhoben hatten. Während Bryan meinte, es sei eben Deutschlands Pech, daß England die See beherrsche, und die USA-Lieferungen daher nur in englische Häfen gingen, erwiderte die deutsche Presse damals richtig, dann sei es das Pech der Vereinigten

Elf Briten-Kreuzer vernichtet

Auch Lord Chatfield ändert nichts daran

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 23. Januar. Die deutsche Luftwaffe hat einschließlich der vor wenigen Tagen versenkten „Southampton“ im Verlauf des Krieges elf britische Kreuzer vernichtet. Diese Kreuzerverluste stehen einwandfrei fest und sind in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht erörtert worden. Wenn daher jetzt der britische Minister Lord Chatfield zur Versenkung der „Southampton“ erklärt: „Der Kreuzer, den wir verloren haben, ist die erste große Schiffseinheit, die innerhalb von 18 Monaten infolge eines Luftangriffes versenkt wurde“, so sind diese Ausführungen eine derart grobe Entstellung, daß sie auch für die manderlei Zumutungen gewohnten Engländer die Grenze des Erträglichen überschreitet.

Erbitterte Kämpfe um Tobruk

Neue deutsche Luftangriffe auf Malta - Bomben auf Saloniki und Korfu

Staat, daß die Durchführung der deutschen Kriegsbietserklärung vielleicht die U.S.A.-Schriftfahrt nach irischen und englischen Daten fördern werde. Die Leistungen in den U.S.A. zum Teil verjährt wie auch heute noch, erhoben damals den Zeigefinger zu Ermahnungen an Deutschland.

Geradezu lächerlich war der im Februar 1915 einfindige Verlust der Vereinigten Staaten, den die deutschen U-Boot-Kriegs als völkerrechtswidrig hinstellen weil er allen Präzedenzen der Kriegführung zur See widerspreche. Auch logisch war diese Auffassung nicht denn die Präzedenz für das deutsche Vorgehen war ja die durch die britische Admiralität erfolgte Erklärung der Nordsee zum Kriegsgelände, und gegen diese hatten die U.S.A. nicht im geringsten protestiert.

Wenn man heute die damaligen Vorgänge nachsieht, muß man es als eine bodenlose Unverschämtheit bezeichnen, daß die U.S.A. es wagen, im Zusammenhang mit den deutschen Seekriegsmaßnahmen von einer „unentschuldbarren Schändung des Völkerrechts“ zu sprechen.

Im März 1915 vertagte sich der Senat bis zum Herbst. Er nahm vorher eine Entscheidung an, durch die Wilson ermächtigt wurde, in Zukunft die Waffenexporte an kriegsführende Staaten zu verhindern. Wer meinte, damit sei endlich etwas für die amerikanische Neutralität geschehen, über sah, daß die Ermächtigung eines der Defizientlichkeit vorenthaltenen Zusatz hatte. Dieser verhinderte den Präsidenten, in die gewöhnliche Verfertigung von Kriegsmaterial für die kriegsführenden einzugreifen. Nach dem in Baltimore erscheinenden Blatt „Sun“ vom 1. März 1915 betrug der Gesamtwert des von den Vereinigten Staaten bis dahin an England gelieferten Kriegsmaterials immerhin schon schätzungsweise eine Milliarde Dollar. Nach Mitteilung des genannten Blattes war die gesamte U.S.A.-Produktion an Waffen, Munitions- und Sprengstoffen von England und seinen Verbündeten aufgekauft worden. Die 75 Munitionsfabriken der U.S.A. die bis 1914 etwa 20 000 Arbeiter beschäftigten hatten, zählten im März 1915 bereits 50 000, in zwei bis drei Schichten.

Die Zeitung „Times“ veröffentlichte damals eine auf amerikanischen Eigenmeldungen beruhende Zusammenfassung darüber, was alles an die Feinde des Reiches geliefert wurde. So betrug Frankreichs Beteiligung in den Vereinigten Staaten im Frühjahr 1915: 900 15-Zentimeter-Geschütze, 3,5 Millionen Kilogramm Pulver, 100 000 Remington-Gewehre, 13 Millionen Patronen, England hatte bestellt: 200 000 Remington-Gewehre, 200 Millionen Patronen, 500 000 Gewehrrohre, 1500 Maschinengewehre, 50 000 Büchsen, 300 Panzerautomobile, zwei Millionen Kilogramm Pulver, Russlands Bestellung war ähnlich hoch. Sie betrug: 50 25-Zentimeter-Mörser, für 12 Millionen Dollar Artillerie-Munition, 100 000 Karabiner, 100 Millionen Patronen, 2 Millionen Kilogramm Pulver und viele Flugzeuge.

Das alles lieferte die Nation, deren Regierunasmitglied immer wieder von dem „entscheidlichen Krieg“ sprachen, um dessen baldige Beendigung sie mit fromm gefalteten Händen ihren Gott zu beten vorgaben.

Im Juni 1915 wurde in aller Welt behauptet, die Vereinigten Staaten hätten einen Vertrag mit England und seinen Verbündeten. „Fatherland“ verwies auf das 1913 erschienene Buch „Rangermanism“, in dem der Verfasser, der Washingtoner Professor H. C. Usher mitteilte, daß 1897 eine geheime Abmachung zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich bestanden habe, nach der die U.S.A. verpflichtet waren, mit allen Mitteln zu helfen, wenn ein Krieg mit Deutschland ausbrechen sollte.

Im April 1916 frauchte der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington ein Mitglied des Kabinetts, was der Kongreß tun werde, wenn der Präsident die Beziehungen zu Deutschland abbreche. Die Antwort war so angedeutet, wie sie nur sein konnte. Der Kongreß werde, so lautete sie, den Präsidenten unterstützen, allerdings widerwillig, denn die U.S.A. wollen keinen Krieg. Daß eine widerwillige Unterstützung auf das gleiche hinauslaufen müßte wie eine nicht widerwillige, verstanden die Engländer, die diese Antwort lasen sehr genau. Ihnen konnte es gleichgültig sein, ob die U.S.A. nach außen erklärten, sie würden widerwillig oder nicht widerwillig Krieg führen.

Ein Mittel, um den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg zu erreichen, war das bekannte hübsche Schuysen-System. Erfunden haben es die Engländer. Sie nahmen auf ihren Kriegsmaterial transportierenden Handelschiffen regelmäßig einen oder zwei Amerikaner aus den U.S.A. mit. Wurde das Schiff versenkt und verloren auch die Amerikaner ihr Leben, dann erhob die hübsche Presse der ganzen Welt ein lautes vorberedetes Geschrei über die entsetzlichen denkwürdigen Barbaren die auch das Leben von Bürgern neutraler Staaten nicht schonten.

Nach der Einnahme der Festung Lwow richtete der Deutsche Kaiser am 2. September 1914 an Wilson eine Depesche. Er wies darin auf die in Lwow in Menschengedanken Dum-Dum-Geschosse hin und protestierte gegen deren Verwendung. Wilson erwiderte: Die U.S.A. hätten den aufrichtigen Wunsch, die Wahrheit kennen zu lernen. Sie werden - lauteten seine Worte, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Adhete zu Gott, daß dieser Krieg bald zu Ende sein möge. Während Wilson noch betete, wurden bereits englische Frachtdampfer mit amerikanischer Munition beladen, darunter auch mit Dum-Dum-Geschossen.

Deutscher kann man die anlässlich der Neutralität nicht machen wie in der Weltkriegs-Präsident der Vereinigten Staaten selber ermächtigt hat. Für uns heutige entbehrt diese fromme Depesche nicht einer gewissen Komik. Wir vergessen nicht, daß wir launeleibvolle Jahre kämpfen mußten, ehe wir zu allem was anlässlich ist, gleichgültig wo auf der Welt es sich anhört, den notwendigen Abstand gefunden haben.

Rom, 22. Januar. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung im Abschnitt der ersten Armee. Zahlreiche Bomber- und Bichiatelli-Verbände haben mit größter Sektigkeit militärische Anlagen, Straßen, Brücken und Klafstellungen angegriffen. Außerdem wurden militärisch wichtige Anlagen in Saloniki, Volos, Preveza und Korfu wirksam mit Bomben belegt.

In der Nacht zum 21. Januar haben Staffeln des deutschen Fliegerkorps Einsätze auf die Flugplätze und Hafenanlagen von Malta unternommen.

Der feindliche Anariff auf Tobruk, das schon seit 24 Tagen vollkommen eingeschlossen war und täglich unter Artilleriefeuer und Bombenangriffen lag begann am Dienstag, 21. Januar, morgens. Dem Anariff ging in der Nacht eine bis zum Morgengrauen dauernde Beschießung von See aus voraus. Er wurde tagsüber durch aufeinanderfolgende Angriffe der feindlichen Bombenflugzeuge unterstützt. An diesem Anariff nahmen wie festzustellen war, drei australische Divisionen, verstärkt durch zwei Regimenter schwerer Artillerie, zwei Panzerdivisionen sowie eine motorisierte Formation „freier Franzosen“ teil. Am anderen Tag war es dem Feinde nach harten Kämpfen gelungen, in die Stützpunkte des Ostabschnittes des Platzes einzudringen.

In Ostafrika ist der Feind mit motorisierten Streitkräften in verschiedenen Rich-

tungen vorgestoßen, die von unseren Abteilungen an den vorgesehene Punkten zum Stehen gebracht wurden, wobei der Gegner empfindliche Verluste erlitt. Unsere Luftwaffe hat tatkräftig an den Kämpfen teilgenommen und feindliche motorisierte Abteilungen bombardiert.

Im Ägäischen Meer haben unsere Bombenflugzeuge in einem Stützpunkt liegende Dampfer angegriffen. Ein Tanker wurde getroffen.

„Tag des Soldaten“ in Italien

Rom, 22. Januar. In der gestrigen Sitzung des Direktoriums der faschistischen Partei hob der Parteileiters die Bedeutung der Anerkennung der „Tag des Soldaten“ als verfassungsgleichen Tages, die durch ihre Einführung als Vorweg zum Zivilgesetzbuch erfolgte, hervor, sowie die Vereinfachung des Betrages von 4 Millionen Lire für öffentliche Arbeiten als Bestätigung des auch im Kriege nicht eingeschränkten Aufbauwillens des Regimes. Im Rahmen der Wehrmachtbetreuung wird der „Tag des Soldaten“ eingerichtet, zu dem der 9. Mai erklärt wurde. Rundfunkgeräte, Tonfilmwagen, tragbare Kinoanlagen und Frontbüchereien werden den Truppen zur Verfügung gestellt werden. Die auf künstlerischem und sportlichem Gebiet liegende Tätigkeit des Dopolavoro wird verstärkt werden.

Skandal im britischen Unterhaus

Insgesamt 96 000 Dollar Korruptionsgelder für Parlamentssekretär Boothby

Neu York, 22. Januar. Ein aufsehenerregender Skandal wurde, wie Associated Press aus London meldet, im Unterhaus zur Sprache gebracht. Dem Parlamentssekretär im Ernährungsministerium, Sir Robert Boothby, wurde vorgeworfen, sich an tschechischen Geldern vergriffen und sich regelrechter Unterschlagung und Bestechung schuldig gemacht zu haben.

Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß Boothby, der mit der Abwicklung gewisser tschechischer Zahlungsverpflichtungen und Guthaben in England beauftragt war, diese Gelder in bestimmte Hände gelangen ließ, die sich für diese Zuwendungen „erkenntlich“ zeigten. Im Erfolgsfalle sei Boothby für seine Dienste die Kleinigkeit von 96 000 Dollar versprochen worden. Eine Wiederbeschaffung der bereits veruntreuten Gelder, die in die Hunderttausende gingen, ist, wie gemeldet wird, unmöglich. Boothby hat daraufhin seinen Rücktritt als Parlamentssekretär erklärt, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er nicht daran denke, seinen Sitz im Unterhaus aufzugeben.

Tatsächlich hat die Untersuchungskommission des Unterhauses die Erklärung abgegeben: „Boothbys Auftreten stand im Widerspruch zu den Gesetzen des Unterhauses und trübte die Würde des Parlamentes.“ Jeder in

England aber weiß, daß es sich bei dieser Erklärung nur um die Wahrung des Scheins handelt und Methoden, wie Boothby sie gebrauchte, in der Londoner Plutokratensicht üblich sind. Die Bloßstellung des Parlamentssekretärs ist um so peinlicher, als er zur Regierungsklasse Churchills gehört, die sich angeblich die Wahrung der tschechischen Interessen zum Ziel gesetzt hat.

Britten schossen auf Verloste

Genf, 22. Januar. Aus Vichy wird gemeldet: Nach dreimonatiger Leidenfahrt sind Dienstag in Marseille an Bord des französischen Dampfers „San Francisco“ 25 französische aus Liverpool heimkehrende Zivilpersonen und etwa 300 demobilisierte Offiziere und Matrosen der bei den Antillen stationierten französischen Seestreitkräfte eingetroffen. Die französischen Passagiere wurden auf dieser Fahrt von den Engländern in menschennurwürdiger Art unter Bruch allen Völkerrechts behandelt. Bei der Ausbringung des französischen Dampfers „Chantilly“ auf dem der Heimtransport begann, wurden die französischen Passagiere von englischen Zerstörern mit Maschinengewehren beschossen, wobei es zwei Tote und mehrere Verletzte unter ihnen gab.

Eden macht Jagd auf Kommunisten

Die Plutokraten haben ihre letzten Hoffnungen auf Rußland endgültig begraben

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 23. Januar. Wenn auch die Engländer in den vergangenen Monaten vielleicht immer noch an die Möglichkeit einer engeren Verbindung London-Moskau geglaubt haben mögen, so muß man sich in den verantwortlichen Stellen doch langsam eingestehen, daß die Schluppe, die das Plutokratenreich hier in der auswärtigen Politik erlitten hat, und die bis in den Frühsummer 1939 zurückreicht, unabänderlich ist.

Bisher hat sich allerdings kein englischer Außenminister dazu verstehen können, öffentlich zuzugeben, daß man auf Rußland als Freund oder Verbündeten nicht mehr rechnen könne und daß diese Hoffnungen der Churchillianer endgültig gescheitert seien. Da man indessen doch einmal schließlich etwas sagen mußte, fand man den Dreh, möglichst unhörbar und unauffällig, dafür aber ebenso wirksam einige Worte über die gescheiterten Rußlandhoffnungen an den Mann zu bringen. Eden, der es vorzog, mit dieser Angelegenheit nicht vor das Unterhaus zu treten, schickte den Unterhaatssekretär Butler, den er ja schon lange abfastern will, vor, und ließ ihn erklären, Rußland sei auf die verschiedenen Vorschläge Englands im letzten Jahre nicht eingegangen und die Lage sei jetzt die, daß die Initiative nunmehr der russischen Regierung zukomme. Das ist nichts anderes als die feierliche Beerdigung aller

plutokratischen Wünsche über eine englisch-russische Annäherung.

Was sich hier ereignete, ist um so bemerkenswerter, als England im gleichen Augenblick zu einer schärferen Behandlung der englischen Kommunisten schritt und am gleichen Tage, an dem im Unterhaus diese Erklärung abgegeben wurde, das Verbot der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ und der Wochenchrift „Week“ unterzeichnet wurde.

Neues italienisches Großflugzeug

Biermotorige Maschine für Transozeanflüge

Rom, 22. Januar. Die italienische Flugzeugindustrie tritt mit einer bemerkenswerten Neukonstruktion hervor. Eine viermotorige Maschine für Transozeanflüge vom Typ „Cant. Z. 511“ das größte bisher in Italien gebaute Wasserflugzeug, bestand in eben die ersten Probeflüge. Das Flugzeug hat fast den dreifachen Rauminhalt der bekannten dreimotorigen „Cant. Z. 506“, des „Eiber“ der italienischen Luftwaffe. Sein Gesamtgewicht, das bei voller Beladung 31 Tonnen betragen kann, wird von den 5400 PS der vier Motoren bewegt. Der Ozeanreise der Luft kann 13 Tonnen Last an Bord nehmen, von denen 1400 Kilogramm als Gewicht der Beladung sowie der Kunst- und Navigationsgeräte abzurechnen sind.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel

Inspektor des Langemard-Studiums

Sch. Berlin, 22. Januar. Reichserziehungsminister Rust hat für die nationale Betreuung des Langemard-Studiums den Reichsstudentenführer Dr. Scheel zum Inspektor des Langemard-Studiums im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bestellt. Damit hat das Langemard-Studium der Reichsstudentenführung, das bekanntlich in Erfüllung des Punktes 20 des Programms der NSDAP. überdurchschnittlich begabte Volksschüler zum Studium führt, eine verdiente Anerkennung gefunden. Gleichzeitig wurde auch der Leiter des Langemard-Studiums, Dr. Gmelin, in das Reichserziehungsministerium berufen.

Führerschaft der Slinka-Garde

Dr. Lukas Appell an die Gardistenführer

Breßburg, 22. Januar. Auf einer Führertagung der Slinka-Garde in Trentschin-Tepitz entwickelte der slowakische Ministerpräsident Dr. Luka in einer Rede das Programm der gardistischen Slowakei. Er gab die Versicherung ab, daß die Gardisten nichts zerstören wollten, dazu sei ihnen das Volk zu heilig. Er richte daher an die Gardistenführer nur den Appell nach und geduldige zu sein, bis der Tag des Endsieges komme. Er werde ebenso sicher kommen wie das neue Europa im Geiste des Nationalsozialismus entstehen müsse, weil es der tiefsten Sehnsucht der ganzen Menschheit entspreche.

145 000 Tonnen versenkt

Berlin, 22. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftausklärung über England und dem Atlantik wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in London und Südostengland, darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein feindliches Handelsschiff erhielt westlich Irlands so schwere Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Bei Angriffen gegen die britische Handelsschiffahrt versenkte die Kampfstaffel des Hauptmanns Daser bisher 145 200 BRT. Hierauf ist Hauptmann Daser selbst mit 57 000 BRT. beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelsschiffen beschädigt.

Muffert bei Himmler

Wirtschaftsbetriebe der SS besichtigt

München, 22. Januar. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Herr Mussert der - wie bereits gemeldet - einige Tage in München weilte, wurde im Hotel Vier Jahreszeiten vom Reichsführer SS Heinrich Himmler empfangen, dessen Gast er während seines Münchener Aufenthaltes war. Im Verlauf seines Besuchs besichtigte Herr Mussert in Begleitung des Reichsführers SS die SS-Verwaltungsbetriebe in Mladec bei München und andere Wirtschaftsbetriebe der SS. Durch eine Kranzüberlegung an der Weißen Wache ehrte Herr Mussert mit seinen eigenen Mitarbeitern die Gefallenen der NSDAP. Herr Mussert verließ die Hauptstadt der Bewegung am Mittwochabend nach einem gemeinsamen Essen im Führerheim der SS.

Vichy protestiert in London

Gegen den Piratenakt auf die „Mendoza“

Genf, 22. Januar. Wie aus Vichy gemeldet wird, hat die französische Regierung im Anschluß an die Ausbringung des französischen Transportschiffes „Mendoza“ durch ein englisches Kriegsschiff in London Protest eingelegt. Gleichzeitig hat die französische Regierung an sämtliche amerikanischen Staaten appelliert unter Hinweis darauf, daß die Ausbringung und Beschlagnahme der „Mendoza“ innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone erfolgt ist. Frankreich hat zum Ausdruck gebracht, daß dies eklatanter Anlaß dafür sei, die Neuprestierung dieser Neutralitätszone zu verlangen. Abgesehen von den völkerrechtlichen Erwägungen hat die französische Regierung sowohl gegenüber England als auch gegenüber den amerikanischen Staaten das humanitäre Moment unterstrichen, da der dem britischen Piratenakt betroffene Dampfer bekanntlich Heil- und Stärkungsmittel für Frauen und Kinder im unbefestigten Frankreich an Bord hatte.

Lloyd George erlitt Nervenschock

Als Folge eines Autounfalls

Stockholm, 22. Januar. Lloyd George hatte bei einer Autofahrt zum Sterbebett seiner Gattin einen Autounfall. Er ist nicht verletzt worden, soll aber durch einen Nervenschock bettlägerig geworden sein. Lloyd George traf infolgedessen nicht mehr rechtzeitig zum Ableben seiner Gattin ein.

Unarischer Ministerbesuch

Einladung von Generalfeldmarschall Keitel

Berlin, 22. Januar. Am 23. Januar trifft der ungarische Generalminister Vitez Varttha auf Einladung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, zu einem Besuch in Deutschland ein. Er wird sich bis zum 25. Januar in Berlin aufhalten.

Poetik in Kürze

General der Flieger Bruno Lötzler, den mit Reichsmarschall Göring eine bis ins Jahr 1911 zurückreichende Freundschaft verbindet, wurde gestern 50 Jahre alt; er erhielt im Weltkrieg als Kommandeur eines Jagdgeschwaders den Bour le mérite und wurde nach dem Sieg über Frankreich mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Weistenen Kreisen ist er als Präsident des früheren Deutschen Luftsportverbandes bekannt geworden.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die ungarische Volkstanz- und Gesangsgruppe „Berlenstrauß“ zu einer Deutschlandreise eingeladen. „Berlenstrauß“ wird mit einer 80köpfigen Gruppe in acht großen Städten Deutschlands vor allem vor Soldaten und Arbeitern Vorstellungen geben.

Ueber den Erfolg der Schulungsarbeit der Partei berichtet NSDAP-Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt, daß besonders Volkstum und volkspolitische Fragen in diesem Jahr im Vordergrund der Schulungsarbeit standen. Der „Schulungsbrief“ erscheint allmonatlich in einer Auflage von 5,65 Millionen Exemplaren.

Eine Abordnung deutscher Sanitätsoffiziere begann am Mittwoch ihre Besichtigungsreise der größten Militärklinik Italiens mit dem Besuch des Militärhospitals Geli in Rom.

Der Rat der britischen Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß die Vorporkensschiffe „Manx Prince“ und „Resundo“ versenkt worden sind.

Aus Stadt und Kreis Calw

Stellt Bücher bereit!

Kameradschaftliche Zusammenarbeit aller
 usg. Wie der Gaubeauftragte für die Durchführung der Bücherpende für die Deutsche Wehrmacht, Gaustellenleiter Hornidel, mitteilt, gelten im Gau Württemberg-Hohenzollern als Haupt sammeltage der 1. und 8. Februar und als Nachsammeltage der 15. und 22. Februar. Selbstverständlich wird durch die Block- und Zellenleiter, sowie die Angehörigen der Gliederungen und der NSB. auch an den anderen Tagen der Woche gesammelt, auch können Bücherpenden jederzeit auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen und Kreisleitungen abgegeben werden. Besonders ericulisch ist die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Gliederungen. Die SA-Gruppe Südwest, der H.-Oberabschnitt Südwest, der Landesleiter der Reichsdriftkammer und der Gaudozentenführer haben bereits ihre Mitarbeit zugesagt. Auch die Studenten werden sich ihrer zuständigen Ortsgruppe für die zweite Bücherkammer der NSB. zur Verfügung stellen.

Friedrich Schiller, der Triumph eines Genius

Zur Aufführung des Schiller-Films in Calw
 In der Linie der von der deutschen Filmproduktion so erfolgreich eingeschlagenen Richtung, das Schicksal großer Männer zu gestalten, bedeutet der von der Kunst hervorragender Darsteller getragene Schiller-Film ein markantes Werk, das mit viel Mut unternommen und mit Enthusiasmus durchgeführt wurde. Der Schiller-Film zeigt das Schicksal eines jungen Mademischülers aus dem Württembergischen des späten 18. Jahrhunderts, einen jungen Menschen, der dichtet und philosophiert, ein guter Kamerad ist, ein Mädchen liebt und schließlich als Revolutionär außer Landes gehen muß. Was in den zwanzig Jahren vorher war, und was in fünfundsiebzig Jahren danach sein wird — davon spricht der Film nicht. Und doch ist für jeden die Erscheinung Schillers ganz da, selbst wenn er kaum etwas von seinem Weg und seinem dichterischen Werk weiß.

Serbert Maichs Schiller-Film ist bis zur letzten Konsequenz wahr. Wahr ist das Stuttgarter Schloß, wo bedeutame Szenen dieses Films spielen, wahr die Karlschule, die heute noch steht wie in Schillers Zeiten mit ihren Gängen und ihrem Hof, wahr ist das Schloß... Schloß Solitude, wo der württembergische Herzog in mustersüßlichen Nächten dem glanzvollen Vergnügen huldigte, wahr die Feste Hohenasperg, auf der der Dichter Schubart festgesetzt wurde. An diese Stellen hat sich der Film begeben, um Aufnahmen zu machen.

Und wie der Hintergrund, so ist die Fülle des Lebens echt. Bei den Aufnahmen stellte sich in erfreulicher Begeisterung ganz Stuttgart für eine verpflichtende filmische Aufgabe zur Verfügung. Siebentausend Menschen haben bei den Szenen in Stuttgart und im Schloß Solitude mitgewirkt, weitere dreitausend bei den Aufnahmen in Berlin. Mit unermüdlicher Sorgfalt sind Uniform und Kostüm nach eifri-



Der junge Schiller
 in der Darstellung Horst Casparys
 gen und langen Studien bis zur geringsten Kleinigkeit echt entworfen und gearbeitet, ist auf das Requisit, auf Truhe und Tor, Schnalle und Gefäß, Waffe und Gebrauchsgegenstand höchste Mühe verwandt worden. Dieser großartige Aufwand bis zur bescheidensten Nebenächlichkeits ist indessen nur das getreue Abbild, wahr und klar wie die künstlerische Linie, die echte Schaffensleidenschaft aller, die am Werk gearbeitet und mitgeholfen haben.

Wichtiges in Kürze

Als amtliche Ausweise gelten nur die mit Lichtbild des Inhabers versehenen Personalausweise, die von einer Behörde oder einer Parteidienststelle im Rahmen ihrer Zuständigkeit ausgestellt worden sind. Da das Arbeitsbuch nicht mit Lichtbild versehen ist, gilt es auch nicht als amtlicher Ausweis.

Wenn nicht alle Angehörigen einer Luftschutzgemeinschaft durch den allgemeinen Fliegeralarm geweckt werden, hat der Luftschutzwart zu entscheiden, ob und in welcher Weise er die Hausbewohner zufällig alarmiert. Hierbei ist gegen die Verwendung von Wehrleistungsalarngeräten, sofern diese mit den öffentlichen Alarmgeräten nicht verwechselt werden können, nichts einzuwenden.

Falls ein Hausbesitzer notwendige Handlungsarbeiten nicht durchzuführen läßt, kann nach dem Reichsmietengesetz eine öffentliche Stelle, in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten veranlassen. Dieses Recht bestand bisher nur für Gebäude mit mittleren und kleinen Wohnungen. Durch ein neues Gesetz ist es jetzt auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf sämtliche Neubauten ausgedehnt worden.

Nach den geltenden Bestimmungen muß Zwieback auch zu 80 Gramm an die Verbraucher abgegeben werden. In der Anordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1940-41 ist vorgeschrieben, daß auf je 100 Gramm Brotmarken 80 Gramm Zwieback anzuliefern sind. Es ist nicht statthaft, Zwieback nur zu 125, 250 usw. Gramm zu verkaufen.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verwendung von Süßstoff für die gewerbliche Herstellung von Backwaren, die für den allgemeinen Verbrauch bestimmt sind, verboten ist; nur Diabetikergebäck, das als solches ausdrücklich gekennzeichnet werden muß, darf unter Verwendung von Süßstoff hergestellt werden.

Unter „Hinterhorn“ für das das Verfallverbot von Brotgetreide nicht gilt, versteht man den für die menschliche Ernährung unbrauchbaren, auch bei sorgfältigstem Ausdruck unvermeidlichen Abfall.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Der Viehzüchterverein hat in Karl Bühler, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister in Spielberg, einen neuen Vorstand erhalten. Als sein Stellvertreter wurde Bürgermeister Stodinger-Schönbrunn und als weitere Ausschlußmitglieder Karl Bühler-Gültlingen, Gg. Schaber-Böfingen, Otto Tausch-Garrweiler, Kreisbauernführer und Bürgermeister Kalmbach-Egenhausen und Baumwart Johs, Scheffinger-Solz benannt.

Wittbad. Am 15. Januar übernahm Postinspektor Ammann die Leitung des hiesigen Postamtes. Während der Zeit, da die Postamtsstelle unbesetzt war, führte Postinspektor Bopp die Dienstgeschäfte.

Unterjesingen. Die rasch aufblühende Gemeinde Unterjesingen mit 1028 Einwohnern beabsichtigt die Erstellung einer neuen Siedlung mit 10-15 Häusern an der Tübinger Straße. — Bei einem Sturz von der Bühnentreppe zog sich die alleinstehende 78 Jahre alte Barbara Maier

Witwe einen Schädelbruch zu, dem sie tags darauf erlag. Von ihren elf Kindern sind der Verunglückten sechs im Tode vorangegangen, darunter vier Söhne, die im Weltkrieg fielen.

Landnachrichten

Mädchenmörder richtete sich selbst

Ulm. Am 5. Januar hatte der aus Straßburg stammende 21jährige Ludwig Unslinger die 19 Jahre alte Anna Bühler aus Ehrenstein mit einem Revolvererschuß getötet. Dem Mörder, der mit seiner Waise die Leute bedrohte, die ihn festnehmen wollten, gelang es zu entkommen. Am Dienstagmittag wurde Unslinger im Walde bei Ehrenstein gefangen. Während eine umfassende Fahndungsaktion durch die Polizeidirektion Ulm im Gange war, wurde der Flüchtige von einem Bauernsohn in der Nähe von Mähringen im freien Felde beobachtet. Auf Anruf flüchtete der Mörder weiter. Der Bauer rief nun gerade des Weges kommende Soldaten an, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Bevor sie ihn jedoch erreichen konnten, schoß sich der Mörder eine Kugel in den Kopf. In schwerverletztem Zustand wurde er von der Polizei in ein Krankenhaus gebracht, wo er am Abend gestorben ist.

Pole vergewaltigte deutsches Mädchen

Walfee, Kreis Ravensburg. Die 21jährige Dienstmagd eines Bauern in Münchenreute wurde vor einigen Wochen, als sie sich auf dem Heimweg befand, von einem Manne überfallen, vergewaltigt und ihrer Handtasche beraubt. Als Täter wurde der polnische Landarbeiter Peter Berdel ermittelt, der bei einem Bauern in Oberweiler, Gemeinde Geiselsbach, Kreis Saulgau, beschäftigt war. Der Verbrecher, der nach der Tat flüchtig ging, konnte jetzt auf einem Eindehof bei Warthausen festgenommen werden.

Omnibusbrand durch Zigarettenstummel

Mattweil. Mitte August vorigen Jahres wurde die Inneneinrichtung eines Omnibusses, der in einer hiesigen Garage untergebracht war, durch Feuer teilweise zerstört. Nach der polizeilichen Untersuchung war die Ursache des Brandes darin zu finden, daß offenbar ein Fahrgast einen glimmenden Zigarettenstummel fahrlässig auf den Boden geworfen hatte. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses wurde ein Mann aus Willingen dieser Fahrlässigkeit beschuldigt und durch Strafbefehl verurteilt. Der Angeklagte beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht konnte den Angeklagten nicht mit voller Sicherheit als den Missetäter ansehen, da noch andere Fahrgäste trotz des Rauchverbotes damals geraucht hatten und beurteilte ihn wegen Übertretung der feuerpolizeilichen Verordnung zu einer Geldstrafe bzw. Haft.

Wochendienstplan der HJ.

HJ-Gefolgenschaft 1/401. Donnerstag: Turnen für die gesamte Gefolgenschaft. — Sonntag: Jugendfilme. Näheres wird noch bekanntgegeben.



Es ist Thatsache, dass die Fabrikate, welche von Dr. Oetker in Bielefeld für Küchenzwecke fabriziert werden, einen wirklichen Fortschritt bedeuten!

Eine Oetker-Anzeige aus Großmutterns Zeiten

Alle diese Erzeugnisse haben im Laufe der Jahre unzähligen Hausfrauen durch ihre Zuverlässigkeit, Güte und Preiswürdigkeit das Wirtschaften erleichtert. Dazu kamen die bewährten Detker-Rezepte, die in Millionenaufgaben Jahr für Jahr in die deutschen Haushalte gelangten und dort anerkannt gute Dienste leisteten. Allein von den Detker-Back-Rezeptbüchern und Dr. Detkers Schulkochbuch wurden bis jetzt 15 Millionen Stück verkauft. So gilt mit Recht der Spruch: „Dr. Detker hilft der Hausfrau!“

50 Jahre Oetker!

Was bedeutet Dr. Detker für Dich, liebe Hausfrau?

Der Gründer der Firma, Kommerzienrat Dr. August Detker, hatte ein ungewöhnliches Verständnis für die kleinen Sorgen und Wünsche der Hausfrauen. Darum begann er vor nunmehr 50 Jahren, Hilfsmittel zur Erleichterung ihrer täglichen Arbeit zu schaffen. So entstand das inzwischen millionenfach bewährte Backpulver „Bacfin“, dann die verschiedenen Detker-Puddingpulver und Backöle, Dr. Detker Vanillinzucker, Sospulver, Einmachehülse, das ausgezeichnete Kindernährmittel „Gustin“ und als Neuestes Dr. Detker Gelierhülse zur vorteilhaften Selbstbereitung von Marmeladen und Gelees.

1891



1941

Ein „Heller Kopf“ nimmt stets Oetker

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Das Gift, das er ausspuckte, mühte in der dürrigen Kreatur förmlich gefiedert haben, denn Polih bebte am ganzen Körper.

„Ja, um so mehr“, versetzte Gontard. „Ich werde es meinem Auftraggeber — und Wohlthäter — berichten, Herr Staatsanwalt“, flüchte Polih, sich duckend, als Gontard wortlos zu dem breiten Lineal griff, das auf dem Schreibtisch lag, nicht, um zu schreiben, sondern um Polih damit zur Tür zu drängen, wie ein Insekt, das man nicht anrühren mag.

„Bestellen Sie Ihrem Wohlthäter, daß ich reine Luft liebe! Keine Luft!“ Polih hatte kaum die Tür erreicht, da riß Gontard auch schon wie ein Ersticken die Fenster auf. Dort blieb er schwer atmend, die Faust in den Vorhang geklammert, stehen, bis er die Wohnungstür zuschlagen hörte. Langsam sank ihm der Kopf auf die Brust.

Lisa, die nebenan im Schlafzimmer damit beschäftigt war, das fast unberührte Frühstück wegzuräumen, hatte, da der letzte Satz ziemlich heftig und laut gewesen war, erschrocken aufgehört. Sie hatte es nicht gewagt, ihren Platz zu verlassen. Dann hatte sie gehört, wie das Fenster aufgerissen wurde, wie die Flurtür aufschloß, und ein wenig später vernahm sie Gontards schweren Schritt im Gang. Er begab sich nach hinten, wohl ins Schlafzimmer. Sie nahm das Tablett wieder auf und ging in die Küche. Aber kaum war sie dort, ließ ein schrecklicher Krach sie zusammensinken. Fast wäre ihr das Servierbrett aus den Händen gefallen. Was war geschehen? Sie lauschte wieder, zitternd. Das war doch — im Zimmer der gräßlichen Frau?

Obwohl sie vor Angst mit den Tränen kämpfte, stellte sie die Sachen auf den Küchentisch und lief hinüber, aber die Tür war verschlossen und alles still. Sie lief nun in Gontards Schlafzimmer, durch dieses und das Ankleidzimmer kam sie bis zu Julias Raum und blickte verängstigt hinein. Das also war es gewesen! Da lag die kostbare Weisner Vase mit den schon halb welken Rosen zertrümmert am Boden, und Gontard stand dabei, blaß, mit verzerrtem Gesicht, bemüht, ein Taschentuch um die blutende Hand zu wickeln, was ihm aber nicht gelingen wollte. Das Blut tropfte auf den hellen Teppich. Das Mädchen schrie auf, und Gontard sah sie mit einem geistesabwesenden, schiefen Blick an.

„Nichts“, murmelte er. „Es ist nichts — Lisa — mir ist — aus Versehen — das Unglück passiert.“ Sie lief zu ihm, wollte nach seiner verletzten Hand greifen, aber er zog sie hastig weg. „Nichts — nichts —“

„Doch! Lassen Sie mich doch — ich will ja nur, ich habe Venoplast in der Küche!“ Und sie schluchzte plötzlich auf, ohne recht zu wissen, warum.

„Nämen Sie nur die Scherben weg“, sagte Gontard. „Alles weg.“ Lisa wollte schon gehen, aber Gontard rief sie noch einmal zurück.

„Hier ist der Schlüssel“, sagte er und zog ihn aus der Tasche. Dann ging er in sein eigenes Schlafzimmer.

Lisa kam mit Eimer und Wischtuch zurück, sammelte die Scherben und Blumen auf und versuchte, noch immer schluchzend, das Blut vom Teppich zu reiben. Als sie einmal aufschaute, stand Gontard in Hut und Mantel in der Tür und sah ihr mit seinem versunkenen, traurigen Blick zu.

Sie richtete sich auf, näherte sich ihm behutsam wie einem Kranken und griff in die Schürzentasche.

„Darf ich nicht vielleicht doch —?“ fragte sie schlichtern.

Gontard hielt ihr die Hand hin. Unterhalb des Daumens klappte eine tiefe Wunde.

Als der Verband fertig war, sagte Gontard „Danke, mein Kind. Wenn jemand kommen und fragen sollte — vielleicht mein Sohn —, ich gehe zur Bank. Habe zu tun. Komme vielleicht erst später. Auf Wiedersehen.“ Lisa ging hinter ihm her bis zur Wohnungstür, öffnete und schloß sie leise und sorgsam.

Als Gontard auf die Straße trat, machte er erst einige Schritte, dann blieb er, wie tief in Gedanken, stehen, wohl eine Minute lang, ehe er weiterging, den ganzen Weg zu Fuß, von Uhlenhorst bis zum Zentrum der Stadt, wo er das Bankhaus Bertram aufsuchte, das hinter der Börse lag. Es war eine alte, vornehme Privatbank, es ging hier sehr ruhig zu, auch kannte man die Kunden. Er verlangte Herrn Bertram persönlich zu sprechen und wurde ins Privatbüro geführt. Bis morgen müssen die zehntausend Mark beschafft sein —

Der Bankier erhob sich bei Gontards Eintritt von seinem Schreibtisch und schickte seinen Sekretär hinaus. Der Anblick Gontards wirkte auf den erfahrenen grauhaarigen Mann derart bestürzend, daß er nur wortlos auf ihn zukam, um ihm die Hand zu drücken. Gontard mußte ihm die Linke reichen und tat es mit einem zerfahrenen Lächeln, das Bertram noch mehr beunruhigte und ihm merkwürdig ins Herz schnitt.

Aus Württemberg

869 000 Mark gespendet

Das Ergebnis des letzten Opfersonntags

Stuttgart. Das Ergebnis des letzten Opfersonntags für das Kriegs-Winterhilfswerk zeigt, wie sehr die gesamte württembergische Bevölkerung den Gedanken der Opferbereitschaft in die Tat umsetzt. Insgesamt wurde der ansehnliche Betrag von 869 484,69 Mark gesammelt. Dieses Ergebnis zählt mit zu den besten, die es in unserem Gau gab.

Kindesentführerin wird gesucht

Stuttgart. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, locate in Wien eine Unbekannte eine vollständige Umkleekleidung mit ihrem Säugling unter dem Vorwand in die Räume der Ortskrankenkasse, daß dort die Stillprämie zu beziehen sei. Die Unbekannte ließ die Frau im Vorzimmer warten, während sie mit dem Kinde sich angeblich zur Untersuchung zu einer Ärztin begeben wollte. In Wirklichkeit verließ die Unbekannte mit dem Säugling durch einen Nebenabgang die Ortskrankenkasse und blieb verschwinden. Die Entführerin ist etwa 35 Jahre alt, 1,50 bis 1,55 Meter groß, volle Statur, rundes, volles, gerötetes Gesicht, vermutlich dunkelblonde Haare, trug schwarzen Mantel mit Pelzkragen und schwarze Kopfbekleidung. Sachdienliche Nachrichten sind an die Kriminalpolizei, hiesige Stuttgart, Büchsenstraße 37, Zimmer 43, zu richten.

Hg. Dr. Böhmers letzte Fahrt

Schorndorf. Gestern erfüllten wir die hitlere Pflicht, unseren toten Kameraden Ver-

Wann hatten sie jene Interredung, die später noch eine Rolle spielen sollte, und Bertram sagte sich auch anlässlich seiner späteren Vernehmung, daß er es damals schon gespürt hatte, daß nämlich mit Gontard etwas geschehen sei oder durch ihn geschehen würde.

So kam es, daß Selena Vestoy den Staatsanwalt Gontard nicht mehr antraf, als sie gegen halb elf in seiner Wohnung ankam. Das Mädchen Lisa konnte ihr nur mitteilen, daß der Herr Staatsanwalt zur Stadt, zur Bank, gegangen sei, und daß es unbestimmt wäre, wann man ihn zurückwarten könne.

„Zur Bank, sagen Sie?“ fragte die blonde Frau im Antilopenmantel und schaute sie, Lisa, erschreckt an. Sie war überhaupt sehr erregt, und eine so schöne, anmutige Erscheinung, daß Lisa sofort Zutrauen zu ihr empfand. Ihre Aufregung äußerte sich nicht in wortreicher Berührung, sondern in einer scheinbaren, in verhaltenen Bestürzung, in der ein von Lisa noch unverstandenes, aber spürbares Mitgefühl lag. Aus diesem Grunde bot sie die Fremde auch wohl hereinzukommen.

Selena dachte an Oblonky, der sie hierher begleitet, sobald sie in Erfahrung gebracht hatten, daß Polih schon früh fortgegangen und nicht ins Hotel zurückgekehrt war. Florob Zwannowitsch hatte sich ihrem dringenden Wunsch gefügt, sofort selbst den Staatsanwalt aufzusuchen, und nun wartete er unten auf der Straße, bereit heraufzukommen.

Lisa ließ also die fremde Dame in den Flur eintreten und Selena fragte sie sofort, ob vor ihr ein Herr dagewesen wäre, ein Herr, namens Polih — so und so sähe er aus? Als Lisa die Frage überbrachte und etwas verwirrt bejahte, sah Selena sie prüfend an.

(Fortsetzung folgt.)

erhielt an Stelle von zwei Monaten Gefängnis 150 Mark Geldstrafe.

In der Küche ihrer Wohnung in der Katernstraße wurde eine 40jährige Frau gasvergiftet tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß ein Unfallsfall vorliegt. Die Frau war offenbar von einem Unwohlsein befallen worden und am Gasherd umgeknickt; dabei muß sie den Gasbrenner gestreift haben, der dadurch geöffnet wurde und das Gas ausströmen ließ.

Kultureller Rundblick

Herbert Albert nach Italien eingeladen

Generalmusikdirektor Herbert Albert von den Württ. Staatstheatern wurde zu einer Reihe von Konzerten in Italien eingeladen. Der Künstler wird in Rom zweimal das Augusteum-Orchester und weiterhin in Florenz und Venedig die dortigen Orchester dirigieren. Anschließend führt Herbert Albert mit dem venezianischen Orchester Konzerte in Padua und Treviso durch.

Verdi-Woche in München

Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels und unter dem Protektorat des italienischen Botschafters Dino Alfieri veranstaltet die Bayerische Staatsoper aus Anlaß des 40. Todestages von Giuseppe Verdi vom 2. bis 7. Februar eine Verdi-Woche in München. Das Programm der Woche sieht Aufführungen der Opern „Falstaff“, „Don Carlos“ und „Simone Boccanegra“, eine Biographie des Meisters von Verdi durch den Münchener Lehrergesangsverein und die Münchener Philharmoniker unter Oswald Kabasta, sowie eine Feierstunde im Residenztheater unter Mitwirkung des Quartetts di Roma vor.

Wichtiges in Kürze

„Stuttgarter Leben“, (die vornehme, im Verlag Kern und Co. Stuttgart erscheinende Monatschrift) beginnt den 15. Jahrgang mit einem interessanten und wieder sehr gut ausgestatteten Januarheft. Die Betrachtungen über Städte schwäbischer Kunst und Kultur werden mit Tübingen fortgesetzt. Schön illustrierte Beiträge berichten über die künstlerische Laufbahn des Kammerjägers Fritz Windgassen, über die Geschichte der hohen Karlschule, die Radierungen von Reinhold Weegmann, über Wien als Modestadt und die neuen Aufführungen der Württ. Staatstheater. Hugo Frank legt seine schwäbischen Blandereien, die er mit eigenen Zeichnungen illustriert, mit einer Betrachtung der Stuttgarter Altstadt fort. Elegante und praktische Modewinke, Epigramme und Bilder runden den Inhalt des Heftes ab.

Wirtschaft für alle

Reichsverband des Landmaschinenhandwerks. Angesichts der steigenden Bedeutung der Instandsetzung von Landmaschinen hat der Reichsverband des Landmaschinenhandwerks beschlossen, daß ein besonderer Reichsverband des Landmaschinenhandwerks gegründet wird. Auch die Instandsetzungsbetriebe des Handels und der Genossenschaften, sowie zum Teil die Instandsetzungsverhältnisse der Fabriken und kleinere Landmaschinenhersteller sollen in diesen Reichsverband hineinkommen, der eine geschlossene Gruppe von mehr als 10 000 Betrieben bilden wird.

ng. Aus der württembergischen Landesbauwirtschaft. In Schwäbisch Hall findet am 1. Februar eine Sonderform für das schwäbisch-hällische Schwein statt. Für das weiße bereedelte Landschwein findet eine solche am 7. Februar in Waldsee statt.

Heute wird verdunkelt:

von 18.03 bis 9.06 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schönte, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald-GmbH. Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw, Z. 21. Preisliste 5 gültig.

Die Landabfuhr meldet

Das Sondergericht beurteilte den 21jährigen Georg Meitinger aus Rörnberg, der als Beifahrer im Dienste der Württ. Milchverwertungs AG, 240 Liter Vollmilch aus der Kühlhalle des Milchhofs entwendet und verkauft hatte, zu einem Jahr drei Monaten Bucht haus. Ein Milchverteiler, dem der Ankaufste 80 Liter der reich-

Schutz und Pflege

NEVFA ZAHNPASTA

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

Ottensbrunn, den 22. Januar 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Johannes Burkhardt

Strassenwart i. R.

Sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir allen denjenigen, die ihm während seiner langen Krankheit soviel Gutes erwiesen haben, dem Herrn Pastor Eisenhaid, den Ehrenträgern und allen 'einen Bekannten, für die Kranzspenden, sowie allen, die den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Claus-Horft

Unsere Helga hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude

Julius Müller und Frau
Lisa geb. Häußler

Calw, den 22. Januar 1941, z. St. Kreiskrankenhau

Hitzau, 23. Januar 1941.

Todesanzeige

Am 22. Januar verschied im Alter von 88 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Elisabeth Boley
geb. Plankenhoen

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten

Bergona Brust- u. Lungentee
(früher Dellheims Brust- und Lungentee) — Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben.

Bestimmt: Alle u. Neue Apotheke; und Apotheke in Bad Liebenzell

Jüngeres Fräulein
sucht für sofort einfaches, möbliertes

Zimmer
mit Heizung.
Angebote unter C. B. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Odermatt's Dauerwellen
sind vollkommen.
— Immer sind Sie damit gut frisiert

Ein Paar gängige

Zugochsen

annähernd 28 Jtr. schwarz, verkauft

Soß. Kübler, Breitenberg

Wollene Pferdebedeckung
verloren
von Teinach nach Emberg.
Abzugeben gegen Belohnung bei
H. Siegel, Teinach (Tankstelle)

Kampf der Gefahr!
Beitritts Unfälle verboten!

Einen schönen

Lernstier

verkauft
Martin Augels Jg., Mütenbach

Schönes, zur Zucht geeignetes
1 1/2 Jahre altes

Kind

hat zu verkaufen
Joh. Schaaber, Diefersberg

Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.